

SCHRIFTEN DES INSTITUTS FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG

Wochenbericht

HERAUSGEBER: PROF. DR. ERNST WAGEMANN

11. Jahrgang

Berlin, den 6. Oktober 1938

Nummer 40

Nachdruck und Vervielfältigung sowie schriftliche, telegraphische und telephonische Verbreitung — auch auszugsweise — ohne besondere Genehmigung nicht zulässig

Sudetendeutschland kommt zum Reich

	Seite
<i>Das Wirtschaftsschicksal des Sudetendeutchtums in der Tschechoslowakischen Republik</i>	273
<i>Die Struktur der sudetendeutschen Wirtschaft</i>	277
<i>Die sudetendeutsche Industrie</i>	278
<i>Textilindustrie</i>	280
<i>Glas- und Porzellanindustrie</i>	281
<i>Zellstoff- und Papierindustrie</i>	281
<i>Bergbau</i>	281
<i>Die sudetendeutsche Land- und Forstwirtschaft</i>	282
<i>Das sudetendeutsche Kreditwesen</i>	283

Das Wirtschaftsschicksal des Sudetendeutchtums in der Tschechoslowakischen Republik

Die Sudetendeutschen, deren Anschluß an das Reich in diesen Tagen errungen wurde, waren in den letzten zwei Jahrzehnten einer wirtschaftlichen Bedrängnis ausgesetzt, die die Grundlagen ihres Volkstums immer mehr unterhöhlte und schließlich zu einem unaufhaltsamen Verfall ihrer Volkskraft zu führen drohte.

Wie Österreich, die heutige deutsche Ostmark, wurden die sudetendeutschen Gebiete zunächst durch die Auflösung der österreichisch-ungarischen Monarchie aufs schwerste betroffen. Von der Gesamtindustrie der Doppelmonarchie waren etwa drei Viertel bis vier Fünftel im Gebiet der neugeschaffenen Tschechoslowakei beheimatet, und

hiervon lagen wieder 75-80 v. H. in den sudetendeutschen Randbezirken des neuen Staates. Diese Industrie sah aber durch die neuen Grenzziehungen ihren Binnenmarkt von 53 Millionen auf 14 Millionen Konsumenten zusammenschrumpfen, so daß sie fortan für den größten Teil ihrer Produktion auf dem Weltmarkt Absatz suchen mußte.

Hierbei stieß sie jedoch auf die größten Schwierigkeiten, weil die Industrialisierung der übrigen Nachfolgestaaten und die Ausdehnung der tschechischen Agrarproduktion die einstige Arbeitsteilung zwischen den agrarischen und industriellen Gebieten der alten Doppelmonarchie in wachsendem

Maß zerstörte, nicht zuletzt aber auch, weil die tschechische Handelspolitik auf die Bedürfnisse der sudetendeutschen Industrie nur geringe Rücksicht nahm. Die in den Friedensverträgen von St. Germain und Trianon vorgesehene Möglichkeit eines engeren Zollbündnisses zwischen der Tschechoslowakei, Ungarn und Österreich stieß beispielsweise in Prag auf kein Interesse. Anstatt mit den traditionellen Absatzgebieten der sudetendeutschen Industrie, zu denen neben den Südoststaaten vor allem auch Deutschland gehörte, möglichst gute handelspolitische Beziehungen zu pflegen, war die tschechische Staatsführung vielmehr bemüht, das Land wirtschaftlich in erster Linie mit jenen Mächten zu verbinden, aus deren Händen sie das Geschenk des neuen Staates empfangen hatte. Die geringen Erfolge, die diese künstliche „Westorientierung“ des tschechoslowakischen Außenhandels buchen konnte, wogen aber natürlich bei weitem nicht die Verluste auf, die die handelspolitische Entfremdung gegenüber Deutschland und einem Teil der übrigen Nachfolgestaaten für die sudetendeutsche Industrie zur Folge hatte.

Aber auch die tschechische Binnenmarktpolitik war nicht geeignet, der sudetendeutschen Wirtschaft das schwere Los einer überdimensionierten Exportindustrie zu erleichtern und ihre Umstellung auf die neuen Verhältnisse zu fördern. Im Gegenteil: Die tschechische Wirtschaftspolitik war im Vergleich zu den großen Aufgaben, die ihr die Umgestaltung in Mitteleuropa und später die Weltwirtschaftskrise stellten, nicht nur unbegreiflich passiv — sie folgte hier weitgehend dem Beispiel Frankreichs und des alten Regimes in Österreich, wo eine verschiedene Arbeitsbeschaffungspolitik gleichfalls verpönt war —, sondern sie hat mit fast allen entscheidenden Maßnahmen die sudetendeutsche Wirtschaft mehr oder weniger offensichtlich zugunsten der tschechischen diskriminiert und sich damit eindeutig in die Schranken des Volkstumskampfes begeben. Schon in den ersten Nachkriegsjahren wurden die entscheidenden Schläge gegen die sudetendeutsche Wirtschaft geführt. Durch die Anfang 1919 verhängte Sperre über den Transfer von Banknoten und Guthaben zwischen der Tschechoslowakei und den übrigen Gebieten der gesprengten Doppelmonarchie wurde die sudetendeutsche Wirtschaft z. B. eines großen Teils ihrer flüssigen Mittel beraubt und damit schon in den ersten Monaten des Bestehens der Republik den tschechischen Banken in die Arme getrieben, die von der bevorstehenden Maßnahme unterrichtet gewesen sein und entsprechend disponiert haben sollen. Auch die Weigerung des neuen Staates, die *Kriegslieferungen der deutschen Industrie an die k. u. k. Armee* zu

bezahlen, hat die Kapitalkraft der sudetendeutschen Wirtschaft empfindlich geschwächt, wenn auch nicht festzustellen ist, ein wie großer Teil der auf etwa 4,5 Mrd. Goldkronen geschätzten unbezahlten Kriegslieferungen auf die deutsche Industrie der Tschechoslowakei entfiel. In der gleichen Richtung wirkten ferner die *Vermögensabgabe von 1919/20 und die Regelung der Krieganleiheverpflichtungen* des Staates, die beide den deutschen Besitz nicht nur absolut, sondern auch relativ in ungleich stärkerem Maße trafen als den tschechischen. Von den etwa 8 Mrd. Kronen Krieganleihe, die im Gebiet der Tschechoslowakei gezeichnet worden waren, befanden sich beispielsweise mindestens 6-7 Mrd. Kronen in deutschen Händen, also weit mehr, als den Besitzrelationen der deutschen und der tschechischen Volksgruppe entsprochen hätte. Die aus der Krieganleihe resultierende Schuldverpflichtung des Staates wurde nun, abgesehen von den im ganzen geringfügigen Beträgen, nur anerkannt, wenn auf den Nominalbetrag des gezeichneten Kapitals noch einmal 75 v. H. in bar eingezahlt wurden, und auch dann wurde die Krieganleihe den „privilegierten“ Gläubigern (Banken, Kirchen, Gemeinden, Waisen u. a.) nur mit 5 % und den „nichtprivilegierten“ Gläubigern sogar nur mit $3\frac{1}{2}$ % verzinst.

Ebenso vollzog sich die *Bodenreform*, die die Tschechoslowakei in der Nachkriegszeit durchführte, in erster Linie auf Kosten des Deutschtums. Von den insgesamt 1,8 Mill. ha Boden, die von 1919 bis 1936 (gegen meist nur geringe Entschädigung¹⁾) enteignet wurden, befanden sich 750 000 ha in den deutschen Grenzgebieten, 591 000 ha in den slowakischen und ungarischen Gebieten, 162 000 ha in Karpathorußland und nur 250 000 ha im tschechischen Teil des Landes. Nach dem Besitzstande war der deutsche Verlust wahrscheinlich noch größer. Trotzdem wurde aber der bei weitem größte Teil des enteigneten und zur Neubesiedlung verwandten Bodens auch in rein deutschen Bezirken an tschechische Siedler, vor allem an Legionäre, vergeben und damit die für die ganzen zwei vergangenen Jahrzehnte typische Binnenwanderung der Tschechen in das geschlossene deutsche Sprachgebiet in entscheidender Weise gefördert.

Aber auch andere und spätere Maßnahmen der tschechischen Wirtschaftspolitik hatten — ob nun beabsichtigt oder nicht — die Zurückdrängung des deutschen Elements in der Wirtschaft des neuen Staates oder eine offensichtliche Benachteiligung der sudetendeutschen Wirtschaft zum

¹⁾ Das Gesetz bot sogar die Möglichkeit, Personen, die „während des Krieges eine feindliche Haltung gegen das tschechische Volk“ eingenommen hatten, entschädigungslos zu enteignen.

Ergebnis. Die *Bevorzugung der Verbrauchssteuern* im tschechischen Steuersystem z. B. traf die sudetendeutsche Industrie natürlich härter als die tschechische Industrie, da im deutschen Industriesektor die Verbrauchsgüterindustrien überwiegen. Ebenso ging die aus strategischen Gründen betriebene *Zurückverlagerung bestimmter Industrien in das Innere des Landes* naturgemäß ausschließlich auf Kosten der deutschen Randgebiete vor sich, wie sich überhaupt die tschechische Industriepolitik schon aus wehrwirtschaftlichen Erwägungen nicht scheute, der sudetendeutschen Industrie trotz der Absatzkrise eine ganze Reihe von Konkurrenzunternehmen im Herzen des Landes gegenüberzustellen. Ein besonderes Kapitel bildete ferner die *Zurücksetzung der deutschen Industrie bei Staatsaufträgen*, für die man sich in den letzten Jahren durch schikanöse Bestimmungen über die völkische Zusammensetzung nicht nur der Arbeiterschaft, sondern auch des Beamtenstabes der heranziehungsfähigen Firmen einen Rechtsgrund zu schaffen suchte. Nach Angaben von E. Winkler wurden selbst nach der „Reform“ der öffentlichen Auftragserteilung von 250 Aufträgen, die vom 1. Januar 1937 bis zum 20. Januar 1938 in überwiegend deutschen Gebieten vergeben wurden, 69,2 v. H. tschechischen Betrieben, 7,5 v. H. gemischten Betrieben und nur 23,3 v. H. deutschen Betrieben zugeschlagen.¹⁾ Für die Befestigungsanlagen, die in den letzten Jahren in den deutschen Randgebieten errichtet wurden, wurden sogar fast durchweg tschechische Arbeiter aus dem Innern des Landes herangezogen.

Ein weiteres Mittel dieser verwaltungsmäßigen Diskriminierung der deutschen Wirtschaft war die Benachteiligung der deutschen Firmen bei der *Festsetzung der Produktionskontingente* (vor allem bei der sehr bedeutenden Zucker-, Sprit- und Margarineerzeugung) und nicht zuletzt die *tschechische Bankpolitik*, gegen die immer wieder die Klage erhoben wurde, daß sie mehr oder weniger versteckt die deutschen Kreditansprüche zurücksetze — es sei denn, daß durch deren Befriedigung die Herrschaft über das betreffende Unternehmen zu erlangen war. Besonders die unterschiedliche Bereitschaft zur Stützung deutscher und tschechischer Banken soll viel dazu beigetragen haben, daß das deutsche Bankwesen mehr und mehr zurückging und die deutsche Industrie sich infolgedessen in wachsendem Umfang an tschechische

Kreditinstitute, besonders an die Zivnostenska-Banken, verschulden mußte.

All das hatte zur Folge, daß *die sudetendeutsche Wirtschaft in den letzten zwei Jahrzehnten immer auf der Schattenseite der tschechoslowakischen Konjunkturentwicklung stand*. An dem Aufschwung, der nach der schweren Deflationskrise von 1922/23 einsetzte und 1929 kulminierte, hat die sudetendeutsche Industrie in weit schwächerem Maße teilgenommen als die tschechische, die Weltwirtschaftskrise traf sie bei weitem härter als die tschechische Wirtschaft, und auch von der relativ schwachen Erholung, die die Tschechoslowakei seitdem erlebt hat, ist das sudetendeutsche Gebiet im ganzen nur wenig berührt worden. Das liegt — neben der geschilderten allgemeinen Diskriminierung — einmal daran, daß die (heimische und ausländische) Rüstungsnachfrage, die eine wichtige Ursache jener Belebung darstellte, die deutsche Industrie nur spärlich befruchtete, weil diese überwiegend Verbrauchsgüter herstellt und zudem von der Rüstungskonjunktur auch bewußt ausgeschaltet wurde. Zum andern aber war die Erholung der tschechoslowakischen Wirtschaft von den Wirkungen der Weltwirtschaftskrise bisher von recht kurzer Dauer. Nicht nur setzte im Unterschied zu vielen anderen Ländern der Erde die Belebung erst nach der ersten Abwertung der Krone, also im Jahre 1934, ja in der Verbrauchsgüterwirtschaft sogar erst 1935 ein, sondern die Konjunktur erlitt auch bereits im Herbst 1937 wieder einen Rückschlag, der weit über die Abschwächung in anderen europäischen Ländern hinausging und besonders die sudetendeutschen Exportindustrien traf. Die politischen Wirren dieses Jahres haben natürlich die Lage noch weiter verschärft und ebenso wie der Rückschlag des Welthandels in erster Linie die Wirtschaft der sudetendeutschen Gebiete geschwächt.

Zwei Folgen dieser ständigen Benachteiligung der sudetendeutschen Wirtschaft springen besonders ins Auge:

Erstens ist die ehemals rein deutsche Industrie der Sudetengebiete in weitem Umfang für den *Zugriff des tschechischen Bankkapitals reif gemacht* worden. Eine ungefähre Vorstellung hiervon mag vermitteln, daß 1918 der deutsche Besitzanteil an der tschechoslowakischen Industrie auf ungefähr 80 v. H. geschätzt wurde, 1936 dagegen nur noch auf 40 v. H., während er heute wahrscheinlich noch geringer ist.

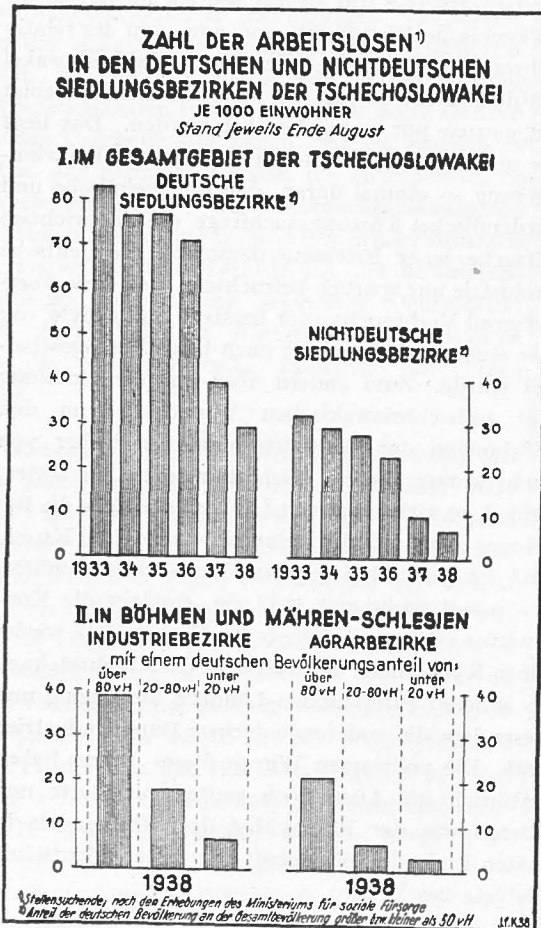
Nicht minder bezeichnend sind die *Arbeitslosigkeitsziffern*: Seit eine getrennte Betrachtung der Arbeitslosigkeit in den deutschen und den nichtdeutschen Gebieten möglich ist, liegen die Arbeitslosenziffern in den deutschen Bezirken stets

¹⁾ Auch ein neutraler Zeuge wie Lord Runciman stellte fest: „Ganz allgemein herrscht die Überzeugung, daß tschechische Firmen bei der Vergebung öffentlicher Aufträge gegenüber deutschen Firmen bevorzugt werden, und daß der Staat Tschechen viel eher mit Arbeit und Unterstützung versorgte als Deutsche. Ich glaube, daß diese Klagen im wesentlichen gerechtfertigt sind.“ Brief an den Premierminister Chamberlain v. 21. Sept. 1938.

um ein Vielfaches höher als in den übrigen. Während z. B. im August d. J. auf 1 000 Einwohner in den nichtdeutschen Distrikten der Tschechoslowakischen Republik 6,5 Arbeitslose kamen, waren es in den überwiegend deutschen Gebieten 29,3. Ja, diese Proportion ändert sich nicht einmal, wenn man deutsche und nichtdeutsche Gebiete mit annähernd gleicher Wirtschaftsstruktur, d. h. also Industriebezirke mit Industriebezirken und

im sudetendeutschen Gebiet, das man einst die Perle in der Krone des Habsburgerreiches nannte.

Es ist häufig und mit erschütternden Bildern geschildert worden, was diese wirtschaftliche Verelendung für die Volkskraft der Sudetendeutschen bedeutete¹⁾. Das Wohnungselend jener Gebiete schrie zum Himmel. Die Säuglingssterblichkeit war für eines der fortschrittlichsten Gebiete eines modernen Industriestaates abnorm hoch und die Krankheitsstatistik erschreckend. Wie sehr all das an den Wurzeln der Volkskraft nagte, wird auf einen Blick offenkundig, wenn man sich vergegenwärtigt, daß das sudetendeutsche Gebiet die höchste Selbstmordziffer in Europa aufwies, und daß der Geburtenüberschuß bei den Sudeten-



Agrarbezirke mit Agrarbezirken vergleicht. So waren am 31. August in Industriebezirken mit einem deutschen Bevölkerungsanteil von über 80 Prozent unter 1000 Bewohnern 38,7 arbeitslos, in Industriebezirken mit einem deutschen Bevölkerungsanteil von 20 bis 80 v. H. 17,9 und in Industriebezirken mit weniger als 20 v. H. Deutschen sogar nur 6,9. Für die Agrarbezirke lauten die entsprechenden Ziffern 20,8, 6,0 und 3,0. Arbeitslosigkeit war in der Tschechoslowakei also weitgehend Nationalitätenschicksal oder besser: Deutschenschicksal. Wo Deutsche wohnten, ging das Gespenst der Arbeitslosigkeit um. Wo die neuen Herren Böhmens und Mährens siedelten, war die Erwerbslosigkeit gering. Wohl nirgends in der Welt war die Arbeitslosigkeit so hoch wie

Die europäischen Staaten mit den höchsten Selbstmordziffern
Zahl der Selbstmorde je 10 000 Einwohner

Staat	1932	1933	1934	1935	1936
Tschechoslowakei					
im ganzen	3,0	3,0	3,1	2,7	2,8
in den sudetendeutschen Gebieten	4,4	4,5	4,4	3,9	.
Österreich	4,4	4,2	3,9	3,7	4,0
Ungarn	3,5	3,2	3,3	3,1	.
Deutsches Reich	2,9	2,9	2,9	2,8	.
Schweiz	2,7	2,6	2,6	2,6	2,8
Frankreich	2,1	2,0	.	.	.

deutschen (ganz ähnlich wie in Österreich unter dem alten Regime) von Jahr zu Jahr geringer wurde und sich allmählich in ein Geburtendefizit zu verwandeln drohte, obwohl hier nicht wie in der Ostmark ein Drittel der Bevölkerung in einem großstädtischen „Wasserkopf“ wie Wien zu-

Die natürliche Bevölkerungsbewegung in den einzelnen Volksgruppen in der Tschechoslowakei und im Deutschen Reich

Jahr	Deutsche	Tschechoslowakische	Ungarische	Polnische	Karpatho-russ. u. verwandte	Deutsches Reich
Volksgruppe in der Tschechoslowakei						
Geburtenüberschuß je 1000 Einwohner						
1930 ...	18,4	22,4	28,3	39,5	42,9	17,6
1933 ...	15,3	19,0	23,8	25,1	36,6	14,7
1934 ...	14,9	18,4	22,9	23,7	35,9	18,0
1935 ...	14,0	17,6	22,7	21,6	35,9	18,9
1936 ...	13,7	17,2	21,6	19,8	34,6	19,0
Sterbefälle je 1000 Einwohner						
1930 ...	13,7	13,8	16,4	19,1	20,0	11,0
1933 ...	13,5	13,3	15,9	16,7	18,8	11,2
1934 ...	12,8	12,9	15,1	16,4	17,9	10,9
1935 ...	13,4	13,1	15,1	16,0	17,7	11,8
1936 ...	13,0	13,0	14,7	15,0	19,4	11,8
Geburtenüberschuß je 1000 Einwohner						
1930 ...	4,7	8,6	11,9	20,4	22,9	6,6
1933 ...	1,8	5,7	7,9	8,4	17,8	3,5
1934 ...	2,1	5,5	7,8	7,8	18,0	7,1
1935 ...	0,6	4,5	7,6	5,6	18,2	7,1
1936 ...	0,7	4,2	6,9	4,8	15,2	7,2

sammengedrängt lebt. So, wie das Volk der Ostmark vor seiner Heimkehr ins Reich dem Niedergang geweiht schien, war also auch die sudetendeutsche Gruppe unseres Volkes dem Sterbebett nahe, als ihm mit dem Anschluß ans Reich die Rettung kam.

¹⁾ Vgl. z. B. Kurt Vorbach: 200 000 Sudetendeutsche zu viel! München 1936.

Die Struktur der sudetendeutschen Wirtschaft

Die wirtschaftliche Struktur des sudetendeutschen Landes ist weitgehend durch die geographischen Verhältnisse des deutschen Siedlungsgebietes in Böhmen und Mähren bestimmt. Der größte Teil des deutschen Volksbodens in den Sudetenlanden liegt an der West-, Nord- und Ostgrenze von Böhmen und Mähren und zieht sich von den diese beiden Gebiete umrandenden Gebirgen bis in die böhmische und mährische Ebene hinein. Im wesentlichen umfaßt demnach das deutsche Siedlungsgebiet Gebirgsland oder die Ausläufer der Randgebirge. Infolgedessen ist es reich an Wald, aber nur mäßig mit guten landwirtschaftlich nutzbaren Böden versorgt. Die Bevölkerung dieser Landstriche ist daher schon frühzeitig dazu gedrängt worden, durch gewerbliche und industrielle Tätigkeit das zu ersetzen, was die Kargheit des Bodens ihr versagte. So ist das deutsche Siedlungsgebiet Böhmens zu einem der ältesten Industriegebiete Europas geworden. In den Jahrhunderten des ausgehenden Mittelalters war das böhmische Gebirgsland bekanntlich ein berühmtes Bergbauggebiet, das besonders Silber lieferte. Später wurde es mehr und mehr ein Zentrum der verarbeitenden Industrie, vor allem der Textilindustrie. In der alten Donaumonarchie Österreich-Ungarn schließlich wurde dieses Gebiet — besonders nach der Beseitigung der Binnenzollschranken im Jahre 1851 — geradezu die industrielle Werkstatt dieses großen Wirtschaftsraumes. In den vergangenen 20 Jahren der Zugehörigkeit der sudetendeutschen Lande zur Tschechoslowakei hat sich die Struktur der sudetendeutschen Wirtschaft trotz der fast ununterbrochen anhaltenden Wirtschaftsnot offenbar nur wenig verändert.

Die Struktur der sudetendeutschen Wirtschaft muß man statistisch in der Weise erfassen, daß man die Berufsstatistik für die ganze Tschechoslowakei nach Nationalitäten aufspaltet und aus den Ergebnissen für den deutschen Bevölkerungsteil Schlüsse auf die sudetendeutschen Gebiete zieht. Diese Methode ist verhältnismäßig zuverlässig, da das sogenannte „geschlossene“ deutsche Siedlungsgebiet der Tschechoslowakei (d. h. das deutsche Siedlungsgebiet mit unmittelbarem Anschluß an den übrigen deutschen Volksboden) rund neun Zehntel der in der Tschechoslowakei lebenden Deutschen umfaßt, und da das deutsche und das tschechische Siedlungsgebiet im allgemeinen verhältnismäßig scharf gegeneinander abgegrenzt sind.

Stellt man die Ergebnisse der Berufszählungen für den deutschen und den tschechischen Bevölkerungsanteil der Tschechoslowakei einander gegenüber, so erhält man zugleich ein gutes Bild des Verhältnisses der Berufsgliederung der Deutschen und der Tschechen in Böhmen, Mähren und Schlesien, da in der Slowakei nur wenig Deutsche und Tschechen leben.

Wie aus der folgenden Aufstellung hervorgeht, ist das sudetendeutsche Gebiet bedeutend stärker industrialisiert als das tschechische: nicht viel weniger als die Hälfte aller berufstätigen Sudetendeutschen war 1930 in der Industrie und im Gewerbe tätig, während bei den Tschechen nur rd. zwei Fünftel der Berufstätigen in diesen beiden Wirtschaftszweigen ihr Brot fanden. Bei beiden Volksgruppen nahm der Anteil der in Industrie und Gewerbe Tätigen an der Gesamtzahl der Berufstätigen in der Nachkriegszeit etwas zu, der Anteil der in der Landwirtschaft Beschäftigten jedoch ziemlich stark ab. Absolut ist aber die Zahl der in Industrie und Gewerbe Tätigen von

1921 bis 1930 bei den Tschechen dreimal so stark gewachsen wie bei den Deutschen, obwohl die tschechische Bevölkerung der Tschechoslowakei nur doppelt so groß war wie die deutsche. Die Industrialisierung hat also bei den Tschechen größere Fortschritte gemacht als bei dem deutschen Bevölkerungsteil. Noch krasser sind die

Berufszugehörigkeit der Deutschen und Tschechen in der Tschechoslowakei¹⁾

Berufsklasse	Staatsangehörige Bevölkerung nach der Volkszählung 1930	Veränderung 1930 gegenüber 1921		Auf 100 Staatsangehörige	
		absolut	in v.H.	1921	1930
<i>Deutsche</i>					
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei ...	744 346	— 108 002	— 12,7	27,29	23,08
Industrie u. Gewerbe ...	1 469 756	+ 108 160	+ 7,9	43,59	45,48
Handel, Geldwesen, Verkehr	417 027	+ 34 327	+ 9,0	12,25	12,91
Öffentl. Dienst, freie Berufe, Militär	170 118	+ 518	+ 0,3	5,43	5,26
Häusliche und persönliche Dienste (Sonstige Berufe)	430 441	+ 73 117	+ 20,5	11,44	13,82
Insgesamt	3 231 688	+ 108 120	+ 3,5	100,00	100,00
<i>Tschechen</i>					
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei ...	1 997 672	— 317 426	— 13,7	34,41	27,33
Industrie u. Gewerbe ...	2 882 363	+ 331 135	+ 13,0	37,92	39,44
Handel, Geldwesen, Verkehr	1 054 909	+ 295 948	+ 39,0	11,28	14,43
Öffentl. Dienst, freie Berufe, Militär	482 620	+ 87 081	+ 22,0	5,88	6,60
Häusliche und persönliche Dienste (Sonstige Berufe)	891 336	+ 184 754	+ 26,1	10,51	12,20
Insgesamt	7 308 900	+ 581 492	+ 8,6	100,00	100,00

¹⁾ Aus: E. Winkler, „Die Tschechoslowakei im Spiegel der Statistik“. Karlsbad-Leipzig. 1937. S. 69.

¹⁾ Aus: E. Winkler, „Die Tschechoslowakei im Spiegel der Statistik“. Karlsbad-Leipzig. 1937. S. 69.

Entwicklungsunterschiede bei den Gruppen Handel, Geldwesen, Verkehr und öffentliche Dienste, freie Berufe und Militär; hier ist die absolute Zunahme bei den Tschechen mehr als achtmal bzw. nahezu 20mal so groß wie bei den Deutschen gewesen.

Wie stark die sudetendeutschen Gebiete industrialisiert sind, geht aus einem Vergleich mit Deutschland hervor:

Berufstätige nach wichtigen Wirtschaftsabteilungen in v. H. aller Berufstätigen

Land	Zählungs-jahr	Land- und Forstwirtschaft	Industrie und Bergbau	Handel und Verkehr
Deutschland	1933	28,8	40,6	18,4
Tschechoslowakei	1930	38,3	37,4	12,2
Deutsche in der Tschechoslowakei ..	1930	23,0	45,4	12,9
Tschechen in der Tschechoslowakei ..	1930	27,3	39,4	14,4

Die sudetendeutschen Gebiete sind demnach stärker industrialisiert als Deutschland; einen höheren Industrialisierungsgrad als das sudetendeutsche Siedlungsgebiet weisen in der Welt nur noch Belgien und Großbritannien auf, wo der Anteil der in Industrie und Gewerbe Tätigen an der Gesamtzahl der Berufstätigen 48,9 v. H. (1930) und 49,9 v. H. (1931) beträgt. Auffallend

ist die Ähnlichkeit der Struktur der sudetendeutschen Wirtschaft mit der des benachbarten Sachsens, wo die natürlichen und historischen Entwicklungsbedingungen denen des deutschen Sudetengebiets nahe verwandt sind. Auch für Sachsen gilt, daß die industriewirtschaftliche Entwicklung im Bergbau begann, jetzt aber die verarbeitenden Industriezweige, darunter vor allem die Textilindustrie, im Vordergrund stehen und der Industrialisierungsgrad gegenwärtig bedeutend höher als im Durchschnitt des Deutschen Reiches ist. Ein wesentlicher Unterschied zwischen den wirtschaftlichen Verhältnissen dieseits und jenseits des Erzgebirges liegt allerdings darin, daß die sächsische Wirtschaft sich innerhalb des großen deutschen Wirtschaftsraumes in den beiden letzten Jahrzehnten weiterentwickeln und dank der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung auch die Schwierigkeiten der vergangenen Krisenjahre überwinden konnte, während die sudetendeutsche Wirtschaft einen großen nationalen Absatzraum und eine aufbauende staatliche Wirtschaftspolitik entbehren mußte und durch den Volkstumskampf schwer in Mitleidenschaft gezogen wurde.

Die sudetendeutsche Industrie

Von der österreichischen Industrie kamen 1918 folgende Industriezweige zur Tschechoslowakei¹⁾:

Industrie	v. H.	Industrie	v. H.
Zuckerindustrie	92	Schuhwarenindustrie ..	75
Glasindustrie	92	Lederindustrie	70
Juteindustrie	90	Papierindustrie	65
Handschuhindustrie ...	90	Metallindustrie	60
Malzindustrie	87	Bierzeugung	57
Textilindustrie	75	Lebensmittelindustrie ..	50
Chemische Industrie ..	75	Spirituserzeugung	46

War das deutsche Element am Aufbau dieser Industrie unter der österreichisch-ungarischen Monarchie stark beteiligt gewesen, so hat es sich auch unter den erschwerten Bedingungen der Nachkriegszeit einen bedeutenden Platz in der industriellen Arbeit des neuen Staates bewahrt. Dieser Zusammenhang läßt sich vor allem an drei Symptomen erkennen:

1. an der Gliederung der Besitzverhältnisse;
2. an dem Anteil, den deutschsprachige Arbeiter, Angestellte und Unternehmer an der Gesamtzahl der Beschäftigten im ganzen Gebiet der Tschechoslowakei hatten;
3. an der Massierung der Industriebetriebe im deutschen Sprachgebiet.

Die Besitzverhältnisse

Nachrichten über die Frage, welche der in der Tschechoslowakei vorhandenen Industriebetriebe in deutschem Besitz waren oder sind, müssen notwendig verhältnismäßig unsicher sein. Denn amtliche Erhebungen dieser Art fehlen; private Arbeiten aber knüpfen vielfach an äußere Merkmale an, die nicht unbedingt sicher sind (Kapitalbeteiligungen, Zahl der Deutschen im Aufsichtsrat, Art der Verwaltung usw.). Immerhin scheint festzustehen, daß noch vor einem Jahrzehnt die

Textilindustrie, die Porzellan- und Glasindustrie, der Braunkohlenbergbau, die Musikinstrumentenindustrie überwiegend in deutschem Besitz waren; auch in der Papierindustrie, der Elektrotechnik, der Zuckerindustrie usw. war das deutsche Element stark vertreten.

Diese Zahlen geben freilich die Verhältnisse für das Jahr 1927 wieder; in der Zwischenzeit sind im deutschen Besitzanteil große Verluste eingetreten. Außerdem liegen keineswegs alle Betriebe mit deutscher Verwaltung oder in deutschem Besitz nun auch im deutschen Sprachgebiet der bisherigen Tschechoslowakei.

Gliederung der tschechoslowakischen Industrie nach den Besitzverhältnissen (um 1927 *)

Überwiegend „deutsche“ Betriebe		
Industrie	Zahl der Beschäftigten	Anteil der deutschen Betriebe in v. H.
Textilindustrie	245 000	89
Glasindustrie einschl. Gablonzer Industrie	96 000	88
Porzellanindustrie	15 000	90
Braunkohlenbergbau	41 000	80
Chemische Industrie	25 000	60
Musikinstrumentenindustrie	6 000	90
Elektrotechnische Industrie	12 000	70
Überwiegend nichtdeutsche Betriebe		
Flugzeugindustrie	.	0
Waffenindustrie	.	5
Automobilindustrie	.	15
Allgemeine Maschinenindustrie	.	18
Schuhindustrie	.	15
Pharmazeutische Industrie	.	30
Zündwarenindustrie	.	30

*) Nach Angaben des tschechischen Volkswirtschaftlers G. Hejda. Vgl. Dieter Bleitreu: Besitzstand und Gefahrenlage des Sudetendeutschums. Karlsbad 1935.

Der Anteil der Deutschen an den industriell Beschäftigten

Auch der zweite Maßstab — der danach fragt, wie groß der Anteil der Deutschsprachigen an der Industriebevölkerung in der Tschechoslowakei war — weist auf die bedeutende Stellung der Deutschen in der Industrie hin. Nach den Ergebnissen der gewerblichen Berufs- und Betriebszählung¹⁾ vom Jahr 1930 ergeben sich ungefähr folgende Größenordnungen²⁾:

Zur Industrie zählten in der gesamten Tschechoslowakei 5147 000 Berufszugehörige;
davon entfielen
auf Sudeten-
deutsche 1418 000 „ „
auf Karpathen-
deutsche 53 000 „ „

Im Durchschnitt entfielen 28,59 v. H. aller industriell Berufszugehörigen auf den deutschen Volksteil; dies ist ein höherer Prozentsatz als er dem „Bevölkerungsschlüssel“ (22,53 v. H.) ent-

¹⁾ Berechnet nach Albin Oberschall, Berufliche Gliederung und soziale Schichtung der Deutschen in der Tschechoslowakei. Teplitz-Schönau o. J.

²⁾ Ohne einige kleine Industriezweige, die das Gesamtbild aber nicht ändern.

¹⁾ Angaben von Karl Janovski, Das industrielle Antlitz des Sudetendeutschums in: Deutsche Zeitschrift für Wirtschaftskunde 1. Jg., Heft 3, Leipzig 1936, S. 268.

spricht. Besonders hoch lag der Anteil der Deutschen in den folgenden Gruppen:

Anteil der Deutschen an bestimmten Industrien*)
im Jahre 1930

Industrie	Zahl der Berufszugehörigen in der Tschechoslowakei	davon Deutsche	Anteil der Deutschen
	in 1 000		v. H.
Glasindustrie	122,2	64,9	53,1
Textilindustrie	526,5	273,4	51,9
Papierindustrie	69,1	31,6	45,7
Industrie der Steine und Erden	290,8	96,6	33,2
Kraftwerke	38,5	12,6	32,8
Chemische Industrie	69,3	22,5	32,4

*) Gemessen an der Zahl der Berufszugehörigen, d. h. der Berufstätigen und Familienmitglieder.

Auch hier bestätigt es sich, daß überwiegend die Verbrauchsgüterindustrien den meisten Deutschen Beschäftigung gegeben haben. In roher Schätzung kann man sagen, daß 1930 in den Verbrauchsgüterindustrien der Tschechoslowakei die Berufszugehörigen zu knapp einem Drittel aus Deutschen bestanden; in dem übrigen Teil der Industrie stellte sich der entsprechende Prozentsatz nur auf etwa ein Viertel. Dieses grundlegende Strukturmerkmal tritt auch deutlich hervor, wenn man den dritten Maßstab — Anteil der im deutschen Sprachgebiet liegenden Betriebe — heranzieht.

Die Industrie im deutschen Sprachgebiet

Fragt man, welche *industriellen Kapazitäten* in den deutschen Sprachgebieten liegen, so geht man zweckmäßig nur von den Sudetenländern aus, weil hier die deutsche Bevölkerung meist in geschlossenen Siedlungen wohnt. Als Maßstäbe verwendet man am besten neben der Zahl der Beschäftigten auch die Zahl der installierten PS, weil auf diese Weise die Kapitalintensität der Betriebe in gewissem Umfang mit erfaßt wird. Nach den Ergebnissen der Betriebszählung von 1930, die freilich die Verhältnisse nicht vollständig zeigen, waren in den deutschen Sprachgebieten 724 900 Beschäftigte industriell tätig¹⁾, d. s. 32,2 v. H. der Gesamtbeschäftigten in der tschechoslowakischen Industrie; gleichzeitig waren 830 900 PS installiert, d. s. 28,0 v. H. der insgesamt in der tschechoslowakischen Industrie investierten PS.

Nimmt man die Beschäftigten und die PS-Zahlen zusammen — wobei freilich zu beachten ist, daß von der Zahlung des Jahres 1930 ausgegangen wurde —, so kommt man für die einzelnen Zweige zu einer Gliederung, wie sie in der folgenden Zahlenübersicht angegeben ist.

Als Industrien mit höchstem deutschen Anteil erscheinen: die Glasindustrie, die Papierindustrie, die Textilindustrie und die Industrie der Steine und Erden. Einige kleinere Industrien, die in der vorstehenden Zahlenübersicht nicht gesondert aufgeführt werden, so die Porzellan-, Musikinstrumenten- und Spielwarenindustrie, befinden sich fast ausschließlich in den deutschen Gebieten. Demgegenüber ist etwa die Bekleidungsindustrie sowie die Metall- und Maschinenindustrie anteilmäßig nur schwach vertreten.

Das sudetendeutsche Land entlang dem Erzgebirge und den Sudeten gehört damit zu den

am stärksten industrialisierten Gebieten Europas. Einzelne Bezirke (z. B. Asch, Grasslitz, Weipert, Rumburg, Warnsdorf, Reichenberg, Gablonz) weisen bis zu 70 v. H. ihrer Erwerbstätigen als industriell Beschäftigte aus.

Die Bedeutung der Industrien
im sudetendeutschen Sprachraum 1930*)

Industrie	Zahl der Beschäftigten in den sudetendeutschen Gebieten in 1 000	Zahl der investierten PS	Anteil an der		Mittel beider Anteile
			Zahl der Beschäftigten in der Tschechoslowakei in v. H.	Zahl der PS	
Bergbau	42,3	112,7	34,9	26,3	30,8
Steine- und Erdenindustrie	59,2	56,7	35,8	20,6	32,7
Glasindustrie	42,3	29,6	66,5	78,1	72,3
Metall- u. Maschinenindustrie	89,2	105,0	22,8	14,3	18,6
Chemische Industrie	12,2	35,6	30,0	43,0	36,5
Textilindustrie	191,6	219,4	53,2	51,7	52,5
Papierindustrie	18,8	70,3	47,3	59,2	53,3
Graphische Industrie	7,5	4,2	23,2	21,4	22,3
Lederindustrie	6,6	6,8	28,6	25,9	27,7
Holzindustrie	50,7	66,1	29,1	30,4	29,8
Nahrungs- u. Genussmittelindustrie	59,2	93,2	24,8	18,3	21,6
Bekleidungsindustrie	62,9	4,2	22,1	12,4	17,3
Baugewerbe	76,1	6,8	25,6	22,2	23,9
Kraftwerke	6,6	20,3	34,1	36,5	35,3
Gesamt	724,9	830,9	32,2	28,0	30,4

*) Berechnet nach Oberschall a. a. O. und Stat. Jahrbuch der Tschechoslowakischen Republik 1937, 1938. Einige kleine Industriezweige konnten nicht gesondert berücksichtigt werden.

Über den *Produktionswert* der sudetendeutschen Industrie sind nähere Angaben nicht bekannt geworden. Man kann aber veranschlagen, daß hier um 1930 noch beinahe ebensoviel Waren erzeugt worden sind wie damals von der österreichischen Industriewirtschaft. (Die Zahl der Beschäftigten war 1930 nur um etwa ein Fünftel geringer als in Österreich.) Das aber bedeutet für die Zeit um 1930 einen jährlichen Bruttoproduktionswert von sicher über 4 Milliarden RM — also etwas mehr als zwei Drittel einer Monatsproduktion der deutschen Industriewirtschaft (Stand 1930). Dabei handelt es sich zu vielleicht zwei Dritteln um Verbrauchsgüter — allein die Textilproduktion stellt über ein Viertel der industriellen Produktion in den Sudetengebieten. Ähnlich wie durch die Angliederung Österreichs wird daher durch die Heimkehr der sudetendeutschen Gebiete vor allem der Sektor der Verbrauchsgüterindustrien im großdeutschen Reich vergrößert.

In der Gegenwart dürfte der Produktionswert in den sudetendeutschen Gebieten aber geringer sein als 1930. Abgesehen von den niedrigeren Verkaufspreisen trägt hierzu der verstärkte Druck auf den Weltmärkten bei, der die besonders exportabhängigen Industrien der sudetendeutschen Gebiete in erster Linie trifft; zudem sind die Bestrebungen der tschechoslowakischen Wirtschaftspolitik nach Verstärkung des national-tschechischen Industriekörpers nicht ohne Wirkung geblieben. So erklärt es sich, daß sich große Teile der sudetendeutschen Industrie heute in ausgesprochener Notlage befinden.

¹⁾ Einige kleinere Gewerbezweige sind hier weggelassen, weil Einzelaufgliederungen nach Sprachgebieten nicht zur Verfügung standen.

Die einzelnen Industriezweige

Textilindustrie

Beim Zerfall der Habsburger Monarchie kam ein unverhältnismäßig großer Teil der Textilindustrie zu dem neugeschaffenen Staatsgebilde der Tschechoslowakei. Der bedeutendste Teil dieser Industrie entfiel auf die deutschen Gebiete.

So verteilte sich die Textilindustrie in Böhmen, Mähren und Schlesien (also im tschechoslowakischen Staat ohne Slowakei und Karpathorußland) auf deutsche und tschechische Gebiete nach dem Stande von 1914 wie folgt:

Zahl der Arbeiter *) in den deutschen und tschechischen Gebieten von Böhmen, Mähren und Schlesien (1914)

Industrie	deutsche Gebiete	tschechische Gebiete
Baumwollindustrie:		
Reißerei	157	10
Felnspinnerei	13 244	11 853
Abfall- und Wigognespinnerei	4 606	880
Watteherstellung	235	206
Zwirnerei	2 527	835
Weberei	34 631	35 066
Bandweberei	9 121	354
Tüllgardinen- und Spitzenfabrikation	912	599
Gurte-, Riemen-, Seilerwarenherstellung	1 003	1
Wirkerei, Strickerei	10 311	4 021
Bleicherei, Färberei, Appretur	9 825	3 949
Druckerei	4 201	2 471
Wollindustrie:		
Zahl der Kammgarnspindeln	349 000	101 000
Leinenindustrie:		
Spinnerei	10 859	1 980
Zwirnerei	920	18
Weberei	23 756	8 690
Bandweberei, Flechterei	621	315
Hanf- und Juteindustrie:		
Spinnerei (Hanf)	829	616
Weberei (Hanf und Jute)	1 402	691
Spinnerei und Weberei (nur Jute)	2 507	2 227
Seidenindustrie		
Weberei	17 232	2 601
Hutindustrie:		
Haarhutindustrie	3 700	30
Wollhutindustrie	850	1 810

*) Ohne Meister, Aufseher, Kesselheizer.

Auch gemessen an den Besitzverhältnissen liegt der deutsche Anteil an der tschechoslowakischen Textilindustrie sehr hoch. Er hat 1927 im einzelnen betragen (in v. H.):

Seidenindustrie, Posamentenindustrie	100
Strick- und Wirkwarenindustrie	95
Wollindustrie, Leinen- und Juteindustrie, Spitzenherstellung, Stoffdruckerei	85
Bleicherei	80
Baumwollindustrie	75

Für die Textilmaschinenindustrie wird der deutsche Anteil ebenfalls sehr hoch — mit 90 v. H. — angegeben. Anders liegen freilich die Verhältnisse in der *Schuhindustrie*, die bekanntlich von den Tschechen stark ausgebaut worden ist; hier ist der deutsche Sektor mit 15 v. H. verhältnismäßig klein.

Die Textilindustrie hat sich schon frühzeitig in den sudetendeutschen Randgebieten konzentriert. Verschiedene Umstände (Wasserkräfte, günstige Frachtlage, geeignete Arbeiter, günstige klimatische Verhältnisse) haben zu dieser *Standortswahl* beigetragen. Die Baumwollindustrie ist fast überall zu finden, besonders stark in Reichenberg.

Ebenfalls in Reichenberg sowie in Brünn, Neudek, Zwodau, Neugedien ist die Wollindustrie zu Hause; in Brünn besonders die Wollweberei. Wirk- und Strickwaren werden in Asch, Teplitz-Schönau, Weipert, Iglau und Schönlinde hergestellt. Die Leinenindustrie ist im nördlichen und nord-östlichen Böhmen sowie in Mährisch-Schlesien anzutreffen: Trautenau, Hohenelbe, Mährisch-Schönberg, Freiwaldau sind wichtigere Plätze. Hanfspinnereien gibt es u. a. in Weckelsdorf und Jägerndorf, Hanf- und Jutewebereien in Reichenberg und Starkenbach, Seidenwebereien in Deutsch-Böhmen, Deutsch-Mähren und Deutsch-Schlesien, Betriebe der Bekleidungsindustrie in Reichenberg, Karlsbad, Teplitz-Schönau, Troppau, Brünn, Prossnitz und Iglau.

Durch die nach dem Weltkriege gezogenen neuen Grenzen war die zur Tschechoslowakei gekommene Textilindustrie des großen Absatzmarktes in der alten Donaumonarchie mit ihren über 50 Millionen Einwohnern beraubt. Der Binnenmarkt der Tschechoslowakei war selbst bei günstiger Entwicklung viel zu klein, um hierfür einen Ausgleich zu bieten. Mehr als jemals vorher mußte daher die Textilindustrie des neugeschaffenen Staates ihren Absatz im Ausland suchen.

In den Jahren 1927/29 setzte die tschechoslowakische Industrie im ganzen etwa 55 v. H. ihrer Erzeugnisse im Ausland ab. Bei der Seidenindustrie waren es sogar 68 v. H., in der Wollwarenindustrie 62 v. H., bei der Decken- und Möbelstoffindustrie des Bezirks Rumburg 60 v. H., bei der Schönlinde Wirkwarenindustrie 45 v. H.

Aus dieser hohen Exportabhängigkeit mußte sich in den Krisenjahren eine schwere Notlage entwickeln, die sich in der deutschen Industrie besonders hart auswirkte, da die tschechischen Betriebe durch Staatsaufträge und bei anderen Gelegenheiten stark bevorzugt wurden. Zudem wurden die Exporte stark durch die Industrialisierung in wichtigen Abnehmerländern (besonders in Polen, Ungarn und Jugoslawien) beeinflusst. Unter diesen Umständen wurden der Fertigwarenausfuhr immer engere Grenzen gezogen, während sich die Garnexporte besser gehalten haben.

So bestanden nach tschechischen Meldungen in der *Baumwollindustrie* z. B. im Herbst 1935 folgende charakteristischen Verhältnisse:

	in Betrieb	stillgelegt	Kapazitätsausnutzung
Webstühle, die deutschen Unternehmern gehören	28 754	47 464	38 v. H.
die tschechischen Unternehmern gehören	20 482	20 170	50 v. H.

In der Brünnner deutschen *Wollindustrie* wurden vor Kriegsausbruch im Juli 1914 17 419 Arbeiter beschäftigt, 1928 waren es 16 814, 1935 (tiefster Stand) noch 8 340 und 1937 erst wieder 9 278. Die Zahl der Arbeitstage war von 1928 bis 1933 auf 42,9 v. H. zurückgegangen und hat sich bis 1937 erst auf rd. 55 v. H. erhöht. Die Erzeugung ist von 910 Mill. K $\ddot{e}$ im Jahre 1928 auf 251 Mill. K $\ddot{e}$ im Jahre 1935 zurückgegangen und hat 1937 erst wieder einen Stand von 362 Mill. K $\ddot{e}$ erreicht. Noch schlechter war die Entwicklung der Ausfuhr:

sie betrug 1928 373 Mill. Kč, 1933 50 Mill. Kč, 1937 76 Mill. Kč.

In der gesamten deutschen *Textilindustrie* *Mährens* betrug die Arbeiterzahl (33 Betriebe) 1914 16 083, 1928 14 176 und Ende 1937 nur 9 898.

Die starken Unterschiede im Beschäftigungsstand der deutschen und der tschechischen Textilindustrie lassen sich auch aus folgenden regionalen Angaben erkennen: Im gesamten Staatsgebiet war die Textilindustrie 1936 zu etwa 74 v. H. des Standes von 1929 beschäftigt. Im Reichenberger Bezirk stellte sich der Beschäftigungsgrad aber nur auf 45 bis 50 v. H., im Rumburger Bezirk sogar nur auf 41 v. H.

Glasindustrie

Die Glasindustrie der Tschechoslowakei hatte ihren Standort zum größten Teil im deutschen Sprachgebiet. Die insgesamt rd. 100 Weißhohlglashütten liegen im wesentlichen im Teplitzer Braunkohlenrevier. In und um Haida-Steinschönau ist der Sitz der Kunstglasindustrie. Hier befanden sich noch in den Jahren 1927—1929 etwa 300 Raffinerien und Exporthäuser sowie eine Reihe von Hausbetrieben. Ein Sonderzweig, die Glasschmuckwarenindustrie, hat in Gablonz ihren Mittelpunkt.

Die sudetendeutsche Glasindustrie war überwiegend Exportindustrie. Etwa 75 v. H. der Gesamtproduktion an Hohlglas (für 1929 auf 165 Mill. *RM* geschätzt) fanden ihren Absatz auf dem Weltmarkt (1929: 126 Mill. *RM*). Für die Gablonzer Schmuckwarenindustrie war der Binnenmarkt sogar völlig bedeutungslos. Hier rechnete man mit einer Exportquote von 95 v. H. Mit der Schrumpfung der Absatzmöglichkeiten auf dem Weltmarkt ging ein entsprechender Rückgang der Produktion einher, der sich mit Schwankungen bis in die letzte Zeit fortsetzte. 1937 soll die Produktion der tschechoslowakischen Glasindustrie nur 58 v. H. der 1929 erzeugten Menge erreicht haben. Für die Schmuckwarenindustrie, die vor dem Kriege ein fast unbeschränktes Monopol für die Belieferung des Weltmarktes — insbesondere in Übersee — hatte, führte einmal die Konkurrenz Japans zum Verlust der asiatischen Märkte, dann brachten ein gewisser Modewandel und die steigende Eigenproduktion vor allem in europäischen Ländern einen Auftragsrückgang. Die Gablonzer Schmuckwarenindustrie nimmt insofern eine besondere Stellung in der sudetendeutschen Glasindustrie ein, als in diesem Zweig etwa 1300 Betriebe arbeiten, die in der Hochkonjunktur rd. 70 000 Arbeiter vorwiegend als Heimarbeiter beschäftigt haben. 1929 betrug die Ausfuhr an Glasschmuckwaren 369 Mill. Kč, 1937 aber nur 229 Mill. Kč. Der mengenmäßige Rückgang beträgt etwa 40 v. H.

Porzellanindustrie

Von der tschechoslowakischen Porzellanindustrie lagen etwa 99 v. H. der Fabriken im sudetendeutschen Gebiet. Auf Grund der Kaolinlager in den nordwestlichen Grenzgebieten hatte sich bei Karlsbad, Thun und Dux eine bedeutende Porzellanindustrie entwickelt.

Auch hier zeigte sich ein starker Rückgang der Produktion in den letzten Jahren. 1928/29

fanden in den Elektroporzellan- und Geschirrfabriken rd. 19 000 Arbeiter und Angestellte Beschäftigung. 1937 waren nur noch etwa 9 500 Personen — z. T. in Kurzarbeit — tätig. Die Firmen arbeiteten seit Jahren mit Verlusten. Ihre Kapazität war z. B. 1936 nur zu einem Drittel ausgenutzt. Einmal ging der Export zurück, sodann führte die sinkende Kaufkraft der Bevölkerung zu einem sinkenden Inlandsverbrauch.

Absatz an farbigem Porzellan

Jahr	Inland	Ausland
	Mill. <i>RM</i>	Mill. <i>RM</i>
1929.....	91	306
1933.....	30	90
1937.....	.	92

Zellstoff- und Papierindustrie

Die Tschechoslowakei hatte eine relativ umfangreiche Erzeugung von Papier, Zellulose und Pappe.

Produktion der Papier- und Zellstoffindustrien

Jahr	Papier	Pappe	Cellulose
	in 1 000 t		
1929.....	220	54	269
1933.....	179	40	211
1937.....	257	60	270

Bei dem Waldreichtum der Sudeten- und Karpathenländer hatten diese Industrien hauptsächlich hier ihren Standort. Die Betriebe in den Sudetenländern beschäftigten etwa die 4- bis 5fache Anzahl von Arbeitern wie die Industrie der Karpathengebiete. Im Sudetenland zieht sich am Fuße des Erzgebirges von Asch bis zum Elbedurchbruch eine Kette von Papier- und Holzstofffabriken entlang. Um Neudeck, Teplitz und Kamnitz bilden die Betriebe größere Gruppen. Die Kette setzt sich nach Nordosten dann nach Nordmähren und Schlesien fort. An den Wasserläufen, die dem Iser- und Riesengebirge entströmen, liegen zahlreiche Großunternehmungen (Arnau, Gutmuts, Hennersdorf, Langenau, Lauterwasser, Freiheit, Trautenau u. v. a.). Die Papierindustrie setzte etwa ein Fünftel ihrer Produktion auf dem Weltmarkt ab. 1937 wurden 4 800 Waggons ausgeführt; die höchste Ausfuhr wurde 1930 mit 5 400 Waggons erreicht. Auch Zellulose wurde in verhältnismäßig großem Umfange ausgeführt. Durch das Anziehen der Preise für Papier und Holzstoff auf dem Weltmarkt wurden diese Industrien sehr begünstigt. In der zweiten Hälfte des Jahres 1937 setzte ein Rückgang der Erzeugung ein; im Februar 1938 unterschritt der Produktionsindex wieder den Stand von 1929.

Bergbau

Nach Deutschland verfügt die bisherige Tschechoslowakei über die größten *Braunkohlen*-vorkommen Europas. Die Reviere fallen fast ausschließlich in das deutsche Siedlungsgebiet. Das größte Becken ist das nordböhmische von Komotau-Oberleutensdorf-Brüx-Bilin-Dux-Teplitz-Karbitz mit rund vier Fünfteln der Gesamtvorräte. Daneben haben z. B. die gleichfalls böhmischen Bezirke Karlsbad-Falkenau-Elbogen und Grottau-Görsdorf sowie Sörgsdorf in Schlesien Bedeutung. In

der Tschechoslowakei wurden 1937 insgesamt rund 18 Mill. t Braunkohle gefördert; davon entfielen über 17 Mill. t auf die deutschen Gebiete. Rund ein Zehntel der tschechischen Braunkohlenförderung wurde im vergangenen Jahr nach Deutschland ausgeführt. Die Braunkohlengewinnung der sudetendeutschen Reviere stellt dem Brennwert nach gut ein Fünftel der reichsdeutschen Braunkohlenförderung dar.

Die Steinkohlenvorkommen liegen dagegen überwiegend im tschechischen Gebiet. Jedoch werden z. B. die Reviere von Pilsen-Hermannshütte, Schatzlar-Trautenau-Eipel und Mährisch-Trübau-Boskowitz auch von der deutschen Sprachgrenze angeschnitten.

Im Gebiet der bisherigen Tschechoslowakei finden sich ferner zahlreiche Erzvorkommen. Ein großer Teil von ihnen liegt innerhalb der deutschen Sprachgrenze. Am bekanntesten sind die Lagerstätten von St. Joachimsthal in Nordwestböhmen. Von den hier anstehenden Erzen sind vor allem die Uran- und Radiumerze zu nennen: Die Radiumgewinnung von Joachimsthal steht in der Welt an zweiter Stelle hinter der Produktion in Belgisch-Kongo (Katanga). Die Erzvorkommen im deutschen Siedlungsgebiet, deren wichtigste in der nachstehenden Übersicht verzeichnet sind, werden gegenwärtig nur in geringem Maße genutzt. Ihre Aufschließung würde nach Ansicht von sachverständiger Seite nachhaltigen Erfolg bringen.

Wichtige Erzvorkommen im deutschen Siedlungsgebiet der Tschechoslowakei

Erz	Bergbaubezirk
Antimon-Erze	Pumau
Blei-Erze (mit Zink- und Silbererzen)	Mies
Eisen-Erze	Nordwestböhmen, Nordostmähren-Schlesien, Zipser Erzgebirge
Magnetite	Zoptan, Mährisch-Altstadt
Kobalt-Erze	St. Joachimsthal, Dobschaut
Kupfer-Erze, Schwefelkiese	Aussig, Wernersdorf, Dürrnau, Einsiedel, Schmöllnitz, Rosenau
Nickel-Erze	St. Joachimsthal, Breitenbach, Michelsberg, Dobschaut
Wolfram-Erze	Schönfeld, Zinnwald
Zink-Erze	St. Joachimsthal, Seifen, Topkowitz-Rongstock, Großaupa, Mies
Zinn-Erze	Frühbuda, Hirschenstand-Sauersack, Schönfeld-Schlaggenwald, Zinnwald-Graupen, Platten

Von Wichtigkeit ist schließlich noch der Graphitbergbau. Im deutschen Siedlungsgebiet finden sich Graphitvorkommen in Südböhmen (Mugrau, Krumau) und in Mähren (Mügilitz, Mährisch-Altstadt).

Die sudetendeutsche Land- und Forstwirtschaft

Der Boden

Die Sudetenländer (Böhmen und Mähren-Schlesien) hatten in der alten österreichisch-ungarischen Monarchie die höchsten landwirtschaftlichen Erträge je Flächeneinheit aufzuweisen. Die fruchtbaren Landstriche dieser Provinzen liegen aber zum größten Teil im tschechischen Sprachgebiet. Die Lage des deutschen Siedlungsraumes entlang den Abhängen des Böhmerwaldes, des Erzgebirges und der Sudeten bringt es mit sich, daß die sudetendeutsche Landwirtschaft im allgemeinen nur über einen wenig ertragreichen Boden verfügt. Größere Strecken fruchtbaren Ackerlandes finden sich im deutschen Sprachgebiet lediglich in Südmähren und im

Saazer Becken. Zur Ernährung der überwiegend industriellen Bevölkerung der sudetendeutschen Gebiete reichen die Erträge der sudetendeutschen Landwirtschaft nicht aus.

Die landwirtschaftlichen Betriebe

Die geringere Ertragsfähigkeit des von Deutschen besiedelten Bodens gegenüber dem tschechischen Boden dürfte sich u. a. auch darin zeigen, daß die landwirtschaftliche Betriebsfläche der deutschen Betriebe im Durchschnitt größer als die der tschechischen ist; denn je ärmer der Boden, um so größer wird die zum Lebensunterhalt einer Familie erforderliche Fläche (Ackernahrung). Es mag mit daher kommen, daß die Besitzanteile der Deutschen und der Tschechen an der landwirtschaftlich genutzten Fläche der Sudetenländer sich etwa wie 1:2 verhalten, die Zahl der deutschen und tschechischen landwirtschaftlichen Betriebe aber fast wie 1:3. Allerdings spielen hierbei auch noch andere Faktoren eine Rolle, wie z. B. die Erbteilungssitten, die Nebenerwerbsmöglichkeiten usw.

Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe in den Sudetenländern
Stand im Jahre 1930

	in deutschem Besitz	in tschechischem Besitz	Insgesamt
in Böhmen	156 245	483 425	639 670
in Mähren-Schlesien	128 612	312 407	441 019
zusammen	284 857	795 832	1 080 689

Gesamte Bodenfläche 7 538 969 ha

Quelle: K. Vorbach: 200 000 Sudetendeutsche zuviel. München 1936.

Die vorherrschende Betriebsgröße im deutschen Siedlungsgebiet ist der klein- und mittelbäuerliche Besitz. Er bildet den Grundstock für das bodenständige deutsche Bauerntum. Großbäuerliche Güter zwischen 50 und 100 ha finden sich etwas zahlreicher im Saazer Becken und bei Eger. Parzellenbetriebe sind nur im Reichenberger Gebiet und im Erzgebirge entlang der deutschen Reichsgrenze stärker vertreten.

Die landwirtschaftlichen Betriebsgrößeklassen der Sudetenländer in v. H. der jeweiligen Gesamtzahl
Stand im Jahre 1930

Betriebsgrößeklassen	Betriebe		Fläche		Physische Besitzer	
	deutsch	tschechisch	deutsch	tschechisch	deutsch	tschechisch
Parzellenbetriebe ... 0,1- 1ha	31,4	31,9	1,6	2,3	10,1	10,6
Häuser 1- 5ha	36,9	42,3	11,6	17,5	38,2	48,5
Kleinbauern . 5- 10ha	13,9	13,2	11,5	14,5	21,9	21,2
Güter kleinbäuerl. 10- 20ha	10,4	8,3	17,6	18,1	17,7	13,5
mittelbäuerl. 20- 50ha	6,5	3,5	21,2	15,1	10,9	5,5
großbäuerl. 50-100ha	0,5	0,4	4,0	3,9	0,7	0,4
Großgrundbesitz über 100ha	0,4	0,4	32,5	28,6	0,5	0,3
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: H. Oberschall: Berufliche Gliederung und soziale Schichten der Deutschen in der Tschechoslowakei.

Dem deutschen Großgrundbesitz hat die tschechische Bodenreformgesetzgebung schwere Verluste zugefügt. Seine Fläche hat sich nach neueren Schätzungen um rd. 750 000 ha vermindert, die zu 96 v. H. in tschechische Hände übergegangen sind. Neue tschechische Bauernsiedlungen wurden auf diese Weise mitten im rein deutschen Sprachgebiet errichtet.

Die Landwirtschaft in den einzelnen Teilen des sudetendeutschen Sprachgebietes

Das deutsche Sprachgebiet in Südmähren trägt im Gegensatz zu den übrigen meist sehr stark industrialisierten sudetendeutschen Landstrichen überwiegend agrarischen Charakter. Hier finden sich Bezirke mit weit über 50 v. H. landwirtschaftlicher Bevölkerung (besonders die Gegend von Nikolsburg). 80 bis 90 v. H. der Gesamtfläche der einzelnen Bezirke sind hier landwirtschaftlich genutzt. Der Boden ist sehr fruchtbar. Das milde Klima läßt neben den Brotgetreidesorten auch Obst, Wein und Gemüse gedeihen.

Die deutschen Landstriche am Böhmerwald weisen sehr wenig Ackerboden auf. Das Klima ist hier rau, und der Boden gibt nur geringe Erträge. Von der Gesamtfläche der einzelnen Bezirke dieses Gebiets sind meist weniger als 20 v. H. Ackerboden; 15 bis 30 v. H. sind mit Wiesen und weitere 10 bis 15 v. H. mit Hutweiden bedeckt; der Rest ist Wald.

An den Böhmerwald schließt sich wieder ein fruchtbarer Landstrich an, das Egerland und das Saazer Becken von Saaz bis Komotau. Hier werden neben Weizen vor allem auch Hopfen und Zuckerrüben angebaut.

Der Boden des deutschen Sprachgebiets entlang der nördlichen Randgebirge ist im allgemeinen wieder wenig ertragreich. In den Gebirgstälern ist bei dem rauen Klima nur eine sehr bescheidene Landwirtschaft möglich, so daß sich die landwirtschaftliche Bevölkerung dort vielfach noch der Heimarbeit zuwendet. Im Vorland wird Wiesenwirtschaft und Getreidebau gepflegt. Auch der Flachsbaup spielt eine gewisse Rolle. In den südlichsten Teilen des deutschen Nordböhmens gedeiht auch noch etwas Obst und Wein. — Eine hochentwickelte Viehzucht weist besonders das Kuhländchen in Nordmähren auf.

Die Forstwirtschaft

Eine besondere Bedeutung kommt der sudetendeutschen Forstwirtschaft zu. 33,7 v. H. der Fläche des ganzen deutschen Sprachgebiets sind mit Wald bedeckt. In einzelnen Bezirken des Böhmerwaldes entfallen bis zu 70 v. H. der Bodenfläche auf Waldboden. Ähnlich stark bewaldete Bezirke finden sich auch im Erzgebirge und in Nordmähren.

Landwirtschaftliche Organisationen

Die sudetendeutsche Landwirtschaft besitzt ein reiches Genossenschafts- und Vereinsleben. Der Mitgliederstand der deutschen landwirtschaftlichen Betriebsgenossenschaften beträgt etwa 150 000, der der Raiffeisenkassen 195 000. Insgesamt gab es am 1. Januar 1936 2 096 deutsche landwirtschaftliche Genossenschaften, davon 1 208 Raiffeisenkassen. Die sudetendeutschen Genossenschaften sind in verschiedenen Zentralverbänden für die Länder Böhmen, Mähren und Schlesien zusammengeschlossen. An der Spitze steht die Geschäftsstelle der deutschen Land- und Forstwirtschaft in Prag, der auch die übrigen landwirtschaftlichen Vereine und öffentlich-rechtlichen Verbände der deutschen Landwirtschaft in der Tschechoslowakei angeschlossen sind.

Die wirtschaftliche Lage der sudetendeutschen Landwirtschaft

Die Zahl der selbständigen deutschen Landwirte und Pächter landwirtschaftlicher Anwesen ist zwischen 1921 und 1930 um 3 520 zurückgegangen. In der gleichen Zeit ist die Zahl der tschechischen Landwirte und Pächter zum Teil im Zusammenhang mit der Bodenreformgesetzgebung um 18 527 gestiegen. Insgesamt hat sich die deutsche landwirtschaftliche Bevölkerung in diesen Jahren um 108 000 Personen vermindert, obwohl die Gesamtzahl der Deutschen in der Tschechoslowakei in der gleichen Zeit um ebenfalls rund 108 000 Personen gestiegen ist. Der Rückgang der deutschen landwirtschaftlichen Bevölkerung, sei es durch freiwillige Landflucht oder infolge von Zwangsversteigerungen und anderer wirtschaftlicher Notlagen, hat sich in den Jahren seit 1930 sicher in gleichem Tempo, wenn nicht sogar verstärkt, fortgesetzt. Nichts kann die Gefährdung des sudetendeutschen Bauerntums besser kennzeichnen als diese Tatsache.

Die Verbindung zwischen Industrie und Landwirtschaft ist in den sudetendeutschen Gebieten sehr eng, so daß sich die Krise der Industrie auch mit ihrer ganzen Schwere auf die Wirtschaftslage der Landwirtschaft auswirkt. Ein Teil der kleinbäuerlichen Besitzer ist wegen der geringen Ertragskraft des Bodens vor allem in den Gebirgsgegenden gezwungen, sich durch Heimarbeit das, was zum Lebensunterhalt noch fehlt, zu verdienen. Diese Kleinbauern sind also auch industriell tätig. Da im übrigen die sudetendeutschen Bauern hinsichtlich des Absatzes ihrer Erzeugnisse größtenteils auf die Nachbarmärkte in den kleinen und mittleren Industriestädten angewiesen sind, mußte der scharfe Rückgang der Kaufkraft bei der industriellen Bevölkerung Sudetendeutschlands auch in der sudetendeutschen Landwirtschaft besonders fühlbar werden.

Das sudetendeutsche Kreditwesen

Die Lücken, die 1918 in die Kreditorganisation der sudetendeutschen Wirtschaft gerissen worden sind, konnten in der ganzen Zeit der Zugehörigkeit der sudetendeutschen Gebiete zur Tschechoslowakei nur unzureichend ausgefüllt werden. Die Pflege der industriellen Anlage- und Betriebskredite oblag vor dem Weltkrieg vor allem den Großbanken in Wien, die in Böhmen, Mähren und Schlesien ein Netz von über 100 Filialen aufgebaut hatten. Da der tschechoslowakische Staat die Nationalisierung (genannt: Nostifikation) dieses Filialsystems forderte, mußte die wertvolle Verbindung mit dem Finanzzentrum Wien aufgegeben werden; aus den Filialen wurde eine Reihe neuer „nationaler“ Banken gebildet, die zum großen Teil jedoch Anschluß an tschechische Banken suchen mußten, da ihre eigenen Mittel meist gering waren. Die Abhängigkeit vom tschechischen Kapital wurde auch dadurch noch erhöht, daß die Verbindungen mit Wien bei Beginn der Inflation in Österreich noch nicht vollständig gelöst waren; die durch die österreichische Inflation bedingten Vermögensverluste engten jedoch die Bewegungsfreiheit der sudetendeutschen Kreditinstitute stark ein und zwangen dazu, die Mitarbeit tschechischen Kapitals zu suchen.

Diese Schwäche des sudetendeutschen Industriebankensystems war für die sudetendeutsche

Wirtschaft um so folgenschwerer, als die durch die staatliche Deflationspolitik und die Vermögensabgabe von 1919/20 ausgelösten Zusammenbrüche in der sudetendeutschen Wirtschaft in den Jahren 1922 und 1923 zu einer wachsenden Abhängigkeit der Industrie von den Banken führten. Da jedoch

Kapital und fremdes Vermögen der wichtigsten Aktienbanken in Böhmen, Mähren und Schlesien
Ende 1937, in Mill. Kč.¹⁾

Name der Bank	Aktienkapital	Fremde Vermögen ²⁾
a) Deutsche Banken bzw. Banken mit starker deutscher Beteiligung		
Centralbank der deutschen Sparkassen i. d. Tschechoslowakischen Republik ³⁾	24,0	574,0
Böhmische Union-Bank	150,0	2 612,8
Böhmische Eskompte-Bank und Kreditanstalt	130,0	2 298,5
Deutsche Agrar- und Industriebank	48,0	560,4
Zusammen	352,0	6 045,7
b) Wichtige tschechische Banken		
Anglo-tschechoslowakische und Prager Kreditbank	120,0	3 154,2
Bank für Handel und Industrie (vormals Länderbank)	120,0	994,0
Böhmische Industriebank	100,1	1 547,3
Zivnostenská banka	240,0	4 510,5
Zusammen (einschl. der übrigen tschechischen Aktienbanken) ...	922,7	16 572,4
Alle Aktienbanken	1 274,7	22 618,1

¹⁾ 1 Kč z. Z. = 0,087 RM. — ²⁾ Bueinlagen, Einlagen gegen Kassenscheine und Kreditoren. — ³⁾ In Liquidation.

das sudetendeutsche Bankwesen aus den genannten Gründen nur in beschränktem Umfange imstande war, Kredite zu gewähren, konnten tschechische Banken, darunter vor allem die Zivnostenská Bank in Prag, die größte Aktienbank des Landes, einen immer stärkeren Einfluß auf die sudetendeutsche Wirtschaft gewinnen. Als Banken, die noch 1938 den Charakter deutscher Einrichtungen weitgehend bewahrt hatten, können nur die Böhmische Eskomptebank und Kreditanstalt, die Böhmische Unionbank und die Deutsche Agrar- und Industriebank angesprochen werden. Von diesen wiederum hat sich offenbar nur die Deutsche Agrar- und Industriebank vom tschechischen Einfluß praktisch ganz freihalten können, während vor allem die Böhmische Unionbank im Lauf der Jahre immer mehr in die Hand tschechisch-jüdischen Kapitals geriet. Von den genannten drei Instituten ist jedoch gerade die Deutsche Agrar- und Industriebank die kapitalmäßig schwächste.

Während demnach die Organisation des großen Industriekredits immer mehr tschechisiert wurde, konnten die Sudetendeutschen andererseits im sogenannten „Volksgeldwesen“ bedeutende Erfolge erzielen und damit wenigstens die Kreditgewährung an kleinere Betriebe und an das Handwerk vor stärkerem tschechischen Einfluß sichern. Zu nennen ist hier vor allem das größte sudetendeutsche genossenschaftliche Geldinstitut, die „Kreditanstalt der Deutschen“, die einen raschen Aufschwung nahm. Auch die Kapitalkraft der deutschen Sparkassen ist, wenn auch nicht so stark wie die der tschechischen, stetig gestiegen, obgleich die Zahl der deutschen Sparkassen in

den 20 Jahren tschechischer Herrschaft zurückgegangen ist.

1918 zählte man 364 Sparkassen in der Tschechoslowakei, davon waren 175 deutsch. Die deutschen Kassen verwalteten damals etwas mehr als die Hälfte aller Sparkapitalien in der Tschechoslowakei. Ende 1937 bestanden noch 148 deutsche Sparkassen, die Ende 1937 einen Einlagenbestand von 5758 Mill. Kč verwalteten. Der Einlagenbestand der tschechoslowakischen Sparkassen betrug demgegenüber aber schon 14858 Mill. Kč. Die deutschen Kassen haben rd. 1200 000 Sparbücher ausgegeben. Ihr wichtigstes Kreditgeschäft ist das Hypothekengeschäft. Von ihren Ausleihungen entfallen auf städtischen Grundbesitz 1720 Mill. Kč, auf ländlichen Grundbesitz 900 Mill. Kč, Kredite an Handel und Gewerbe betragen rd. 450 Mill. Kč und Kredite an öffentliche Körperschaften 800 Mill. Kč.

Einlagen bei den Sparkassen und Raiffeisenkassen in Böhmen, Mähren und Schlesien
Ende 1936 und 1937, in Mill. Kč.

	Einlagen bei den deutschen tschechischen Sparkassen		Einlagen bei den deutschen tschechischen Raiffeisenkassen	
1936	5 163,6	12 118,9	1 630,2	3 265,4
1937	5 299,2	12 700,4		

Ein schwerer Schlag traf das deutsche Sparkassenwesen, als im Jahre 1933 die „Centralbank der deutschen Sparkassen“, die deutsche Girozentrale in der Tschechoslowakischen Republik, zusammenbrach. Mit dem Gesetz vom Dezember 1936 wurde eine „Zentralbank der tschechischen Sparkassen“ geschaffen, die auch als Girozentrale für die deutschen Sparkassen fungiert. An die Stelle des ehemals rein deutschen Instituts ist jetzt also ein national-gemischtes Institut für die ganze tschechoslowakische Republik getreten, an der das tschechische Kapital die überlegene Mehrheit besitzt. Die deutschen Sparkassen sind jedoch noch in einem eigenen Interessenverband, dem „Verband der deutschen Sparkassen in der Tschechoslowakischen Republik“, zusammengeschlossen.

Neben den Sparkassen bestehen deutsche bürgerliche und gewerbliche Vorschaukassen, zum Teil Schultze-Delitzscher Prägung. Hier sind in 275 Kassen rd. 150 000 Mitglieder vereinigt. Der Einlagenbestand beträgt rd. 2790 Mill. Kč. Diese Kassen sind in dem „Allgemeinen deutschen Genossenschaftsverband in der Tschechoslowakei“ zusammengefaßt.

Eine Besonderheit für Böhmen bilden die landwirtschaftlichen Bezirksvorschaukassen, die öffentlich-rechtlichen Charakter haben. Sie verwalteten Ende 1937 558 Mill. Kč. Die wichtigsten Kreditinstitute für die deutsche Landwirtschaft in der Tschechoslowakei sind jedoch die deutschen Raiffeisenkassen. 1937 gab es rd. 1200 deutsche Raiffeisenkassen mit 195 000 Mitgliedern. Sie verwalteten Ende 1936 in Böhmen, Mähren und Schlesien 1630,2 Mill. Kč an Einlagen. Regional sind die deutschen Raiffeisenkassen in drei Zentralverbänden zusammengefaßt.

Gegenstand	Einheit	Vorjahr									Gegenwart								
		9.-14. August 1937	16.-21. August 1937	23.-28. August 1937	30.Aug. bis 4. Sept. 1937	6.-11. Sept. 1937	13.-18. Sept. 1937	20.-25. Sept. 1937	27. Sept. bis 2. Okt. 1937	8.-13. August 1938	15.-20. August 1938	22.-27. August 1938	29.Aug. bis 3. Sept. 1938	5.-10. Sept. 1938	12.-17. Sept. 1938	19.-24. Sept. 1938	26. Sept. bis 1. Okt. 1938		
		32	33	34	35	36	37	38	39	32	33	34	35	36	37	38	39		
Woche:																			
Geschäftsgang (Indexziffer)																			
Deutschland ¹⁾	1936=100	112,6	112,9	113,4	113,1	112,8	112,3	112,9	112,9	116,7	117,2	116,0	114,3	113,0	*111,1	109,8	.		
Großbritannien ²⁾	"	104,0	103,3	103,0	102,8	103,3	103,7	104,0	104,6	94,9	94,9	94,9	94,0	94,7	94,3	94,2	95,0		
Ver. Staaten von Amerika ³⁾	"	112,3	111,0	110,5	110,4	107,7	106,0	105,7	104,6	84,4	85,0	85,5	86,2	85,4	86,8	85,1	.		
Produktion, arbeitstäglich																			
Steinkohle im Ruhrrevier	1 000 t	405,3	409,3	410,1	402,7	410,8	417,2	419,1	415,9	401,7	402,1	404,1	397,0	400,6	401,3	398,7	.		
— in Deutsch-Oberschlesien	"	80,7	79,5	80,6	79,9	82,4	82,3	83,9	81,1	85,1	84,6	87,7	84,4	81,3	81,7	73,8	.		
Kokserzeugung im Ruhrrevier ..	"	83,6	83,4	84,0	84,3	84,1	84,1	84,1	85,4	89,2	89,6	89,3	88,0	89,0	88,3	89,4	.		
Steinkohle, Großbritannien ⁴⁾	"	780,2	804,9	790,3	813,4	770,7	823,1	826,6	822,9	722,2	727,7	706,0	736,4	674,8	748,0	.	.		
Verkehr, arbeitstäglich																			
Wagenstellung der Reichsbahn ..	1 000	145,2	148,1	151,9	153,1	151,7	153,5	152,6	155,3	151,6	154,0	154,2	149,9	149,0	148,0	141,3	.		
Reichsbank																			
Kapitalanlagen	Mill. RM	5305	.	5133	5777	5549	5262	5190	6040	.	6707	6666	7531	7254	7219	6548	9071		
darunter:																			
Wechsel- und Lombardkredite ..	"	4902	.	4730	5368	5146	5858	4792	5747	.	5860	5818	6684	6407	6371	6571	8223		
Deckungsfähige Wertpapiere ..	"	104	.	104	104	104	104	105	105	.	549	549	550	550	549	550	550		
Depositen (täglich fällige Verbindlichkeiten)	"	625	.	683	736	665	649	652	838	.	863	977	1033	948	902	949	1231		
Zahlungsverkehr																			
Geldumlauf	Mill. RM	6675	.	6466	7093	6900	6683	6561	7259	.	8318	8134	8952	8761	8725	8803	.		
davon Reichsbanknoten	"	4756	.	4590	5116	4936	4763	4668	5256	.	6290	6143	6869	6690	6666	6746	8023		
Postscheckverkehr ⁵⁾	"	1542	1414	1545	1545	1563	1557	1402	1983	1825	1748	1716	1858	1910	1893	1823	.		
Postscheckguthaben (Bestände) ..	"	692	683	703	731	727	674	722	767	815	800	872	858	857	782	827	.		
Zinssätze																			
Blankotagesgeld	% p. a.	2,56	2,90	3,10	3,15	2,96	3,18	2,92	3,23	2,42	2,38	2,35	2,67	2,40	2,73	2,40	2,88		
Rendite der 4½%-Pfandbriefe ..	"	4,52	4,51	4,52	4,52	4,52	4,52	4,52	4,52	4,50	4,50	4,50	4,50	4,50	4,50	4,50	4,50		
Call money New York	"	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00		
Privatdiskont London	"	0,55	0,55	0,55	0,55	0,55	0,55	0,55	0,55	0,53	0,53	0,53	0,53	0,56	0,54	0,97	1,63		
Zürich	"	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00		
Amsterdam	"	0,13	0,13	0,13	0,13	0,13	0,13	0,15	0,22	0,13	0,13	0,13	0,13	0,13	0,21	0,28	0,88		
Effektenmarkt																			
Festverz. 4½%-Wertpapiere	v. H.	99,38	99,40	99,35	99,34	99,33	99,33	99,32	99,36	99,91	99,88	99,87	99,89	99,87	99,83	99,82	99,81		
Kursniveau, gesamt ⁶⁾	"	99,66	99,68	99,63	99,62	99,61	99,60	99,59	99,64	100,02	100,00	100,00	100,03	100,01	99,97	99,96	99,97		
—, Pfandbriefe	"	98,77	98,78	98,78	98,77	98,77	98,77	98,78	99,81	99,91	99,89	99,89	99,89	99,87	99,88	99,88	99,86		
—, Kommunal-Obligationen	"	98,83	98,83	98,75	98,71	98,71	98,71	98,69	98,69	99,27	99,18	99,13	99,06	99,09	98,99	98,93	98,84		
—, Öffentliche Anleihen ⁷⁾	"	102,53	102,32	102,36	102,38	102,07	101,74	101,61	101,75	101,24	100,63	100,51	100,57	100,81	100,54	100,60	100,09		
5% Industrie-Obligationen																			
1924/26																			
= 100		115,5	115,6	115,8	116,0	115,2	114,4	114,3	114,7	102,3	100,7	101,7	102,4	102,9	102,1	104,3	104,4		
—, Bergbau und Schwerindustrie ..	"	124,9	125,1	125,2	125,2	124,1	123,5	123,4	123,8	107,2	104,9	105,5	106,7	107,1	106,4	109,3	109,7		
—, Verarbeitende Industrie	"	108,1	108,4	108,7	109,0	108,3	107,4	107,2	107,7	96,6	95,5	96,5	97,1	97,5	96,8	98,7	98,6		
—, Handel und Verkehr	"	119,9	119,6	119,6	119,8	119,0	118,3	118,3	118,8	107,6	106,1	107,1	107,9	108,3	107,6	109,6	109,7		
Aktienindex, Großbritannien ⁸⁾ ..	1926=100	132,0	130,0	129,6	128,6	126,9	124,7	125,9	124,5	104,9	103,5	104,2	102,5	101,6	97,9	97,8	104,5		
—, Ver. Staaten von Amerika ⁹⁾ ..	"	121,5	121,0	118,1	112,7	105,5	105,3	102,2	99,7	90,3	87,9	90,5	87,2	89,3	81,4	86,0	82,6		
Devisenkurse in Berlin																			
New York	RM je \$	2,4910	2,4910	2,4911	2,4938	2,4950	2,4950	2,4950	2,4900	2,4950	2,4953	2,4952	2,4958	2,4960	2,4977	2,5005	2,5148		
London	RM je £	12,42	12,42	12,41	12,38	12,35	12,36	12,36	12,35	12,17	12,17	12,18	12,13	12,04	12,00	12,02	11,94		
Paris	RM je 100fr	9,35	9,35	9,34	9,31	9,15	8,60	8,50	8,47	6,81	6,81	6,82	6,80	6,75	6,73	6,74	6,68		
Warenpreise																			
Indexziffern																			
Reagible Waren ¹⁰⁾	1913=100	80,2	79,7	79,5	78,9	78,7	78,5	78,0	78,2	73,6	73,2	73,4	73,3	73,1	73,6	74,5	74,3		
Großhandelspreise (gesamt)	"	106,9	106,7	106,7	106,4	106,3	106,3	106,2	106,2	106,1	106,1	106,0	105,9	105,6	105,6	105,6	105,6		
Agrarstoffe	"	106,8	106,5	106,4	105,6	105,4	105,5	105,5	105,4	107,2	107,2	106,9	106,6	105,7	105,7	105,8	105,8		
Industr. Rohstoffe u. Halbwaren ..	"	96,4	96,2	96,1	96,0	95,9	95,6	95,4	95,3	93,9	93,9	94,0	94,0	94,1	94,1	94,0	93,9		
Fertigwaren	"	124,7	124,7	125,0	125,2	125,5	125,6	125,7	125,7	125,8	125,7	125,7	125,7	125,6	125,6	125,6	125,5		
darunter: Produktionsgüter	"	113,1	113,1	113,1	113,1	113,1	113,1	113,1	113,1	112,8	112,8	112,8	112,8	112,8	112,8	112,8	112,8		
Verbrauchsgüter	"	133,5	133,5	133,9	134,3	134,7	135,0	135,2	135,2	135,6	135,5	135,5	135,5	135,2	135,2	135,2	135,1		
Großhandelsindex																			
Ver. St. v. Amerika (Fisher)	1926=100	91,9	91,9	91,7	91,0	91,2	92,4	92,2	90,7	80,2	79,9	80,4	80,6	80,6	80,7	80,8	80,4		
Großbritannien ¹¹⁾	1913=100	119,7	120,1	119,2	118,7	118,5	117,7	117,4	116,6	103,6	103,3	103,5	103,0	102,6	102,6	102,8	103,3		
Großhandelspreise																			
Roggen, märk., frei Berlin	je 1000 kg	188,0	188,0	188,0	188,0	188,0	188,0	188,0	190,0	183,0	183,0	183,0	185,0	185,0	185,0	185,0	187,0		
Rinder, Lebendgewicht, Berlin ...	je 50 kg	43,3	43,3	43,3	43,3	43,3	43,3	43,3	43,3	43,3	43,3	43,3	43,3	43,3					

Gegenstand	1937								1938							
	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.*)								
Anzahl der Werktage:	26	27	26	26	26	25	26		25	24	27	24	25	25	26	27
I. Beschäftigung und Arbeitslosigkeit (Stand am Monatsende)																
Beschäftigung (in 1 000)																
Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten nach den Berechnungen des I. f. K.	18957	19111	19166	19119	19141	18975	18120		18079	18228	18831	19401	19857	19998	20170	20270
davon																
„Reguläre“ Beschäftigung	18866	19034	19095	19053	19076	18912	18074		18041	18186	18768	19346	19814	19963	20148	20256
„Zusätzliche“ Beschäftigung¹)	91	77	71	66	65	63	46		38	42	63	55	43	85	22	14
Arbeitslosigkeit (in 1 000)																
Zahl der Arbeitslosen bei den Arbeitsämtern	648	563	509	469	502	573	995		1052	946	508	423	338	292	218	179
davon:																
voll einsatzfähig und ausgleichsfähig	127	98	81	71	87	117	246		360	298	87	54	37	28	19	14
voll einsatzfähig, aber nicht ausgleichsfähig	336	289	262	241	255	281	451		486	446	250	212	161	138	96	77
nicht voll einsatzfähig	185	176	167	157	160	174	198		206	202	171	156	140	126	104	88
Unterstützte der Reichsanstalt	352	303	267	242	257	301	578		738	650	300	237	183	153	115	88
II. Beschäftigung der Industrie (Ergebnisse der Industrieberichterstattung) ²)																
1. Beschäftigte Arbeiter; 1936 = 100																
Gesamte Industrie	109,9	110,2	111,0	111,5	112,1	112,0	109,9		107,0	109,6	112,0	113,8	115,4	115,6	116,6	116,9
Produktionsgüterindustrien³)	111,5	112,1	113,0	113,5	113,8	113,5	110,2		106,2	109,8	113,5	115,9	118,0	118,7	120,3	120,7
Verbrauchsgüterindustrien	106,8	106,8	107,5	108,2	108,7	108,7	108,0		107,0	107,6	107,7	108,2	108,8	108,4	108,4	108,5
Bergbau	112,2	113,2	113,5	115,0	116,6	117,5	118,2		118,9	119,5	119,8	120,2	120,7	120,7	120,4	
Eisen- und Metallgewinnung	109,8	110,4	110,8	111,0	111,3	111,5	111,8		112,1	112,8	113,2	114,6	115,8	116,9	118,1	119,0
Eisen- und Stahlwarenindustrie	110,7	111,5	112,4	112,8	113,6	114,9	115,3		116,1	116,4	116,8	117,9	118,5	119,1		
Maschinenbau	115,0	115,8	116,6	117,5	118,9	119,4	120,3		121,2	122,3	122,9	124,3	126,1	127,2	128,5	128,9
Fahrzeugbau⁴)	110,2	110,9	111,3	111,3	111,6	111,8	112,1		113,6	114,7	116,3	118,9	121,0	122,4	123,4	125,4
Elektroindustrie	117,1	119,9	122,0	123,2	124,2	124,8	125,0		124,6	125,0	125,9	127,1	128,6	130,6	132,4	
Feinmechanik und Optik	118,0	119,0	119,3	120,6	121,6	122,8	122,9		123,6	124,2	123,9	125,5	126,3	126,4	126,9	127,6
Baustoffindustrien	115,7	116,2	116,2	115,8	114,2	111,4	106,5		99,9	101,7	102,2	112,1	115,2	115,6	115,6	113,8
Bauindustrie	109,5	108,9	110,5	110,7	109,9	107,2	90,1		67,9	85,6	102,0	109,5	116,1	118,2	124,9	126,9
Holzverarbeitende Industrie	112,6	113,2	114,0	114,6	115,6	116,0	115,7		113,8	113,8	113,9	114,1	114,4	113,9	114,1	113,2
Chemische Industrie	110,0	110,8	111,7	112,1	112,8	113,2	113,4		113,9	115,2	115,6	116,4	117,7	118,6	118,9	118,7
Textilindustrie	104,5	104,3	104,1	103,9	103,9	104,3	104,5		104,3	104,8	105,2	106,0	106,6	106,3	106,4	106,0
Bekleidungsindustrie	106,7	106,0	107,2	108,0	107,5	106,5	106,2		106,2	108,0	108,4	109,5	109,5	107,2	106,9	107,5
Nahrungsmittelindustrie	102,8	103,4	105,6	109,2	111,6	111,4	106,5		101,6	102,2	101,7	98,4	99,9	101,7	102,8	104,7
Genußmittelindustrie	102,3	102,2	102,1	102,1	101,9	102,0	102,1		100,9	100,4	100,7	100,5	101,2	101,3	100,9	101,0
2. Geleistete Arbeiterstunden; 1936 = 100																
Gesamte Industrie	111,0	108,9	110,9	114,4	115,5	117,2	114,3		108,7	111,8	114,7	118,1	119,8	117,3	117,3	116,8
Produktionsgüterindustrien³)	113,7	113,0	114,3	116,2	116,9	118,2	113,6		106,8	111,6	115,5	120,6	123,2	123,5	123,8	124,4
Verbrauchsgüterindustrien	106,2	101,8	105,2	111,5	113,0	114,7	113,7		110,2	111,9	112,2	113,7	114,0	107,3	102,8	105,3
Bergbau⁵)	114,3	114,3	115,4	116,9	121,0	124,0	123,3		125,6	124,0	122,7	123,3	124,1	124,1	121,2	
Eisen- und Metallgewinnung	109,4	107,4	107,6	109,7	110,6	113,9	113,1		113,5	113,1	113,1	115,5	117,9	117,1	116,9	115,9
Eisen- und Stahlwarenindustrie	109,4	106,8	107,9	111,8	113,9	118,3	119,3		117,7	116,2	115,7	119,1	119,8	116,1		
Maschinenbau	117,2	117,0	118,6	119,4	120,7	122,2	124,8		123,8	124,0	124,3	127,0	129,0	130,9	131,6	132,3
Fahrzeugbau⁴)	109,8	107,3	104,6	109,7	110,2	112,1	112,4		113,3	115,1	116,3	119,8	123,6	121,4	119,1	122,0
Elektroindustrie	117,8	116,3	119,8	125,3	127,8	130,7	129,6		128,0	129,5	128,7	128,0	131,5	126,4	128,2	
Feinmechanik und Optik	118,4	111,3	110,9	121,4	125,0	127,1	125,3		125,6	125,5	123,8	122,2	124,8	120,2	115,7	113,2
Baustoffindustrien	119,1	120,2	121,8	119,9	116,3	115,1	106,2		96,2	100,7	108,2	117,4	120,0	121,2	119,7	116,7
Holzverarbeitende Industrie	112,8	109,9	112,0	115,8	118,6	121,1	118,6		113,5	113,8	114,1	116,2	116,2	113,3	108,8	111,2
Chemische Industrie	112,8	109,1	111,6	112,7	114,8	117,7	119,1		115,2	115,0	115,9	118,1	118,8	115,7	113,7	113,6
Textilindustrie	105,6	100,4	103,6	107,8	109,7	112,1	113,4		111,8	112,6	112,6	112,9	114,2	106,1	105,3	107,3
Bekleidungsindustrie	104,1	95,8	100,5	111,1	109,9	109,0	108,2		107,4	112,7	114,4	117,6	118,3	108,1	97,8	101,2
Nahrungsmittelindustrie	102,6	100,3	105,0	111,8	116,2	118,1	110,5		103,2	104,2	102,7	101,4	101,3	100,6	98,2	102,2
Genußmittelindustrie	101,9	100,7	101,1	102,6	103,1	105,3	105,5		102,1	100,7	100,5	102,7	103,3	99,3	98,6	102,1
3. Durchschnittliche tägliche Arbeitszeit der Arbeiter in Stunden⁶)																
Gesamte Industrie	7,61	7,43	7,51	7,73	7,77	7,88	7,81		7,62	7,70	7,73	7,85	7,86	7,65	7,46	7,54
Produktionsgüterindustrien³)	7,85	7,79	7,82	7,90	7,94	8,05	7,97		7,76	7,82	7,87	8,03	8,06	7,99	7,89	7,91
Verbrauchsgüterindustrien	7,30	6,97	7,12	7,50	7,55	7,65	7,62		7,45	7,54	7,54	7,62	7,62	7,22	6,94	7,08
Eisen- und Metallgewinnung	7,91	7,73	7,70	7,84	7,87	8,09	8,01		8,01	7,94	7,90	7,98	8,05	7,94	7,84	7,73
Eisen- und Stahlwarenindustrie	7,68	7,41	7,47	7,74	7,83	8,04	8,09		7,91	7,80	7,74	7,89	7,89	7,60		
Maschinenbau	8,17	7,82	8,30	8,28	8,29	8,35	8,45		8,34	8,29	8,25	8,34	8,36	8,39	8,36	
Fahrzeugbau⁴)	7,66	7,43	7,27	7,57	7,69	7,72	7,72		7,66	7,70	7,68	7,74	7,88	7,65	7,44	7,49
Elektroindustrie	7,68	7,46	7,52	7,76	7,85	8,00	7,93		7,83	7,90	7,79	7,69	7,79	7,36	7,86	
Feinmechanik und Optik	7,80	7,24	7,20	7,80	7,96	8,03	7,91		7,86	7,81	7,72	7,54	7,67	7,35	7,05	6,87
Baustoffindustrien	8,07	8,10	8,20	8,10	7,97	8,07	7,78		7,53	7,76	7,91	8,22	8,17	8,18	8,08	8,00
Holzverarbeitende Industrie	7,74	7,51	7,58	7,76	7,89	8,03	7,88		7,68	7,70	7,73	7,86	7,82	7,66	7,36	7,59
Chemische Industrie	7,86	7,56	7,68	7,74	7,86	8,03	8,09		7,78	7,72	7,74	7,84	7,80	7,53	7,37	7,37
Textilindustrie	7,05	6,70	6,94	7,23	7,35	7,47	7,53		7,41	7,44	7,42	7,39	7,42	6,90	6,86	7,04
Bekleidungsindustrie	7,17	6,61	6,83	7,44	7,31	7,31	7,26		7,19	7,46	7,54	7,67	7,70	7,23	6,58	6,75
Nahrungsmittelindustrie	7,57	7,33	7,50	7,73	7,85	7,99	7,81		7,63	7,67	7,60	7,76	7,65	7,49	7,23	7,40
Genußmittelindustrie	7,37	7,26	7,30	7,45	7,51	7,70	7,68		7,53	7,45	7,39	7,61	7,61	7,30	7,29	7,50
4. Beschäftigte Angestellte; 1936 = 100																
Gesamte Industrie	109,2	109,8	110,5	110,9	111,3	111,5	111,7		112,1	112,8	113,6	115,2	116,2	116,7	117,5	118,0
Produktionsgüterindustrien³)	112,4	113,3	114,5	115,1	115,7	116,0	116,4		117,1	118,2	119,4	121,2	122,6	123,5	124,8	125,7
Verbrauchsgüterindustrien	104,5	104,8	105,1	105,2	105,1	105,1	104,8		105,1	105,2	105,6	106,9	107,5	107,6	107,5	107,8
Bergbau	107,7	108,1	108,7	109,2	1											

